

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 111 (1985)
Heft: 50

Illustration: [s.n.]
Autor: Stauber, Jules

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Jeder kann, niemand muss, jeder sollte!»

Sagte da ein Skeptiker: «Kinderchen, die Zeiten sind ernst. Habt ihr denn nichts Wichtigeres zu tun, als euch mit Sport zu befassen?»

Der französische Philosoph Jean Giraudoux dagegen meinte:

Von Speer

«Es kommt ja oft vor, dass ein Sportsmann und ein Nichtsportsmann im gleichen Alter sterben: aber dieser lebte in konserviertem Zustande, jener im Zustand des Lebens.»

Einer der anscheinend Giraudoux' Wort nicht kannte, stöhnte: «Wenn ich gewusst hätte, dass ich so alt werden würde (75), hätte ich mehr auf meine Gesundheit geachtet.»

Viele schätzen, und das ist ja nicht neu, ihre Gesundheit erst, wenn sie sie verloren haben. Und dies trotz Aufklärung, trotz Rat-schlägen.

Generell stellt zum Beispiel Prof. Dr. Harald Mellerowicz fest: «Krankheiten, die durch Mangel an Bewegung und körperlicher Arbeit sowie durch relative Überernährung bedingt sind, werden immer häufiger. Zu viele Menschen wissen gar nicht mehr, was es heisst, wirklich im Vollbesitz aller leiblichen und seelischen Kräfte, wirklich optimal leistungsfähig zu sein. Die körperliche Verkümmern zu grosser Anteile der Bevölkerung hat nicht nur vom ästhetischen, sondern auch vom gesundheitlichen Standpunkt ein bedrohliches Ausmass erreicht.»

Richard O. Keelor von «Liv-

ingwell of America»: «In den USA kosten Herzerkrankungen mit einer halben Million Infarkten im Jahr die Volkswirtschaft 40,7 Milliarden Dollar. Die Herzerkrankungen mit Todes-, Invaliditäts- oder vorübergehender Krankheitsfolge sind die Auswirkungen von Zivilisationserscheinungen wie Übergewicht, Drogen, Alkohol- und Nikotinkonsum, Stress, Überbeanspruchung, Ärger, Aufregung sowie vor allem auch Bewegungsmangel.»

Am Symposium «Sport-Gesundheit-Wirtschaft» meinte ein Versicherungsmann sarkastisch: «Früher war man gesund oder eben tot. Das war billig. Heute ist man ein bisschen gesund oder auch schon ein bisschen tot. Und das ist sehr teuer. Gesundsein, danach streben alle; aber etwas dafür tun, das wollen bedeutend weniger Menschen. Jeder Körperteil, den man nicht bewegt, jede Funktion, die man nicht ausübt, verkümmert.»

Der Präsident des Deutschen Sportbundes, Willy Weyer, fasste an diesem Symposium zusammen: «Für einen gesunden Lebensstil müssen wir jetzt so entschlossen kämpfen wie früher gegen das Analphabetentum und gegen Infektionskrankheiten.»

Vor rund 2400 Jahren lehrte der weise Sokrates-Schüler Platon: «Es ist falsch, sich mehr um die Kranken zu kümmern als um die Gesunden. Leibspflege ist wichtiger als Heilkunst, denn sie macht die Krankenbehandlung überflüssig.»

Müsste man, auch wenn es vermessen scheint, den Forderungen des grossen griechischen Denkers nicht noch beifügen: Das eine tun und das andere nicht lassen ...?

Und die Moral aus all den tief-sinnigen Aussagen: «Jeder kann, niemand muss, aber jeder sollte!»



Apropos Fortschritt

Jetzt wird endlich auch ein Kopierapparat angepriesen, der «an alles selber denkt». Dürfte vielen Mitarbeitern bald eine unentbehrliche Hilfe sein. *pin*

Gleichungen

Einer illustrierten Zeitschrift schrieb die Leserin Rosmarie: «Solche Struwelpeter-Frauen wie Diane Keaton und Antonia Limacher sollten Sie besser nicht als Titelbilder wählen.» *Boris*

Unwahre Tatsachen

● Berufung einlegen, notfalls bis vor Bundesgericht gehen, will der Inhaber eines Sportcenters in Appenzell Innerrhoden, der ohne Baubewilligung einen ehemaligen Schweinestall in Squash-Boxen umgestalten liess. Dem Urteil des dafür zuständigen Regierungsrates, welcher, gestützt auf das Raumplanungsgesetz, beanstandete, die unfunktionierte Sporthalle befinde sich in einer Landwirtschaftszone, begegnete der Eigentümer mit Unverständnis. Er spricht verbittert von einer Umkehrung der Werte, da schliesslich medizinisch erwiesen sei, dass die Überproduktion und der zu häufige Genuss von Schweinefleisch der Gesundheit schade. Dem versuche er aber gerade dadurch entgegenzuwirken, dass er aus einem ehemaligen Schweinestall eine Stätte der Leibesertüchtigung machte. Einem positiven Entscheid der Gerichtsbarkeit sehe er daher gelassen entgegen.

● Bereits massenhaften Zulauf kann ein unlängst gegründetes überparteiliches Komitee gegen die laufende Volksinitiative zur Abschaffung der Armee in der Schweiz verzeichnen. Es steht auf dem Standpunkt, dass es ein grosser gesellschaftlicher Verlust

wäre, ganz auf das altbewährte Milizsystem zu verzichten, das einer grossen Bevölkerungsgruppe immerhin so etwas wie eine geistige Heimat biete. Ohne Armee würde an den Schweizer Stammtischen bald einmal der Gesprächsstoff versiegen, tödliche Langeweile sowie Unlustgefühle unter der Männerwelt würden sich ausbreiten, die in Extremfällen sogar zu gefährlichen Entzugserscheinungen führen könnten. Aus diesen Gründen ist das Komitee vorbehaltlos für die Aufrechterhaltung einer kontaktfördernden, starken Armee.

● Als unzumutbare Unterstellung bezeichnete die Zürcher FDP an ihrer Parteiversammlung kürzlich den Versuch, Stadtrat Hugo Fahrner wegen der massiven Kostenüberschreitungen beim Umbau des Kongresshauses einen Vorwurf zu machen. Diese Vorhaltungen seien um so ungerechtfertigter, als Stadtrat Fahrner nicht nur an der abstimmungstechnischen Kosmetik des Kostenvorschlags massgeblich beteiligt gewesen sei, sondern später auch noch als führende Kraft bei der Projektierung und Ausführung des Debakels verantwortlich gezeichnet habe. Deshalb sei er, nach altem schweizerischem Gewohnheitsrecht für Behördemitglieder, von jeglicher Schuld freizusprechen.

Karo

Armon Planta

Zum Krieg der Sterne

Nichts aber auch rein gar nichts hätte die Sowjetunion auf der übrigen Welt zu suchen oder zu finden

WENN das christliche Reich des Guten sich für GERECHTIGKEIT SO einsetzen würde WIE für den gottverlassenen Wahn der ABSOLUT TOTALEN SICHERHEIT